

Österreich ist Spitze beim Bahnausbau

Kaum ein EU-Land investiert so viel in den Bahnausbau wie Österreich.



Österreich will noch mehr Menschen zum Umstieg auf die Bahn motivieren und investiert in den nächsten Jahren viel Geld in neue Bahnstrecken und moderne Züge.

In den nächsten Jahren werden in Österreich 17,5 Milliarden Euro in den Ausbau der Bahn fließen. Das ist eine Rekordsumme. Österreich investiert schon länger kräftig in die Schiene – deutlich mehr als die Nachbarländer. Abgesehen vom kleinen und reichen Luxemburg hat 2020 kein anderes Land in der EU mehr für die Erhaltung und den Ausbau von Bahnstrecken, moderne Bahnhöfe und neue Züge ausgegeben als Österreich. Pro Kopf waren es 249 Euro. Mehr investiert hat mit 440 Euro nur das Nicht-EU-Mitglied Schweiz. Deutschland ist weit abgeschlagen.

„Wir beobachten das seit Jahren“, sagt Andreas Geißler, Experte für Verkehrspolitik. Vor zehn Jahren wurden 259 Euro pro Kopf investiert, vor fünf Jahren waren es knapp 200 Euro. Summen, von denen die Schienenverkehrsfreunde in Deutschland nur träumen konnten. Dort dümpelten die Investitionen lange zwischen 50 und 60 Euro pro Kopf. Seit 2017 fließt auch beim großen Nachbarn mehr Steuergeld in den klimafreundlichen Eisenbahnverkehr. Im Vorjahr wurde das

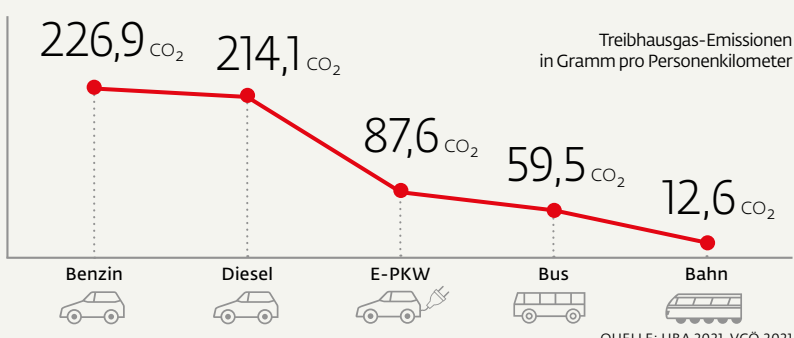
Budget um 16 Prozent erhöht, auf pro Kopf fast 90 Euro. Doch der Verkehr nehme schneller zu als der Ausbau, sagt Geißler. Im Autoland Deutschland entfallen nach wie vor 52 Prozent der Infrastrukturinvestitionen des Bundes auf Fernstraßen und nur 48 Prozent auf die Bahn. Als Vorbild gilt wieder Österreich, wo mehr als zwei Drittel in den Schienenausbau und kaum ein Drittel in die Straße flossen.

Österreich steuert seine Investitionen in das System Bahn über Rahmenpläne über sechs Jahre. Allein aus den Bausummen der ÖBB-Infrastruktur lässt sich der Trend ablesen: Waren für 2007 bis 2012 noch 9,95 Mrd. Euro vorgesehen, stieg der Betrag zwischen 2016 und 2021 auf 14,6 Mrd. Jetzt sind es pro Jahr rund drei Mrd. Euro. Generell ist der Ausbau in Alpenländern aus topografischen Gründen teurer. Rund zwei Drittel der Bahnmilliarden fließen in die drei großen Tunnelprojekte unter dem Semmering, der Koralm und dem Brenner. „Im Verkehr liegt ein großer Hebel für den Klimaschutz“, betont Klimaministerin Leonore

Gewessler. „Wir müssen die Art und Weise, wie wir uns fortbewegen, vom Kopf auf die Füße stellen.“

Der Öffentliche Verkehr hat einen deutlich geringeren CO₂-Ausstoß als der Pkw und sorgt für bessere Luftqualität in Städten und Gemeinden.

ÖFFENTLICHER VERKEHR VERBESSERT ÖSTERREICHS KLIMABILANZ



Aus Speiseöl wird Biodiesel

Die Firma Bio Oil macht aus altem Speisefett Biodiesel. Das reduziert den Ausstoß an Treibhausgasen.

Müll nicht entsorgen, sondern daraus wieder nützliche Rohstoffe herstellen. Das ist in vielen Bereichen einer der Schlüssel, um der Klimakrise entgegenzutreten. Das europaweit tätige Familienunternehmen Bio Oil (Sitz: Bezirk Gänserndorf) macht genau das. Im Frühjahr geht die Industrieanlage der Firma in Krems wieder in Betrieb.

Dort wird dann Altspeiseöl aus der Gastronomie und der Lebensmittelproduktion zu Biodiesel weiterverarbeitet. „Der grüne Kreislauf ist uns wichtig. Biodiesel, so wie er bei Bio Oil hergestellt wird, ist der am häufigsten im Verkehr gebrauchte Biokraftstoff in Österreich. Als gebürtiger Niederösterreicher freut es mich natürlich umso mehr, dass wir jetzt auch in Krems produzieren können“, sagt Christoph Rauch, CEO der Niederlassung in Krems.



Wer Biodiesel tankt, kann im Vergleich zum normalen Diesel bis zu 85 Prozent CO₂ einsparen.

Laut Rauch wird auf diese Weise im Vergleich zu normalem fossilen Diesel eine CO₂-Reduktion von bis zu 85 Prozent erzielt. Außerdem könne man so die Wertschöpfung in der Region behalten und die Abhängigkeit von fossilen Brennstoffen verringern. Bio Oil liefert nämlich Frischöle direkt in die Gastronomie. Nach Gebrauch wird das Altspeiseöl wieder abgeholt und die Gebinde werden bei den Aufbereitungsanlagen entleert und gereinigt, um diese wieder zu verwenden. Das alte Öl wird dann zu Biodiesel weiterverarbeitet. Bei dem Thema selbst ist Rauch auch nach zwanzig Jahren in dem Bereich immer noch Feuer und Flamme: „Wir können da zum Klimaschutz einen sinnvollen Beitrag leisten. Das ist für mich wichtig.“

Die Biodiesel-Anlage „Ecofuels Danube“ in Krems an der Donau startet im Frühjahr 2022. Auf diese Weise können nach der Anlagen-Erweiterung in Krems bis zu 50.000 Tonnen abfallbasierter Biodiesel im Jahr produziert werden.

Klimaschutz in Österreich

Schwerpunkt

| 05

biber

4.6.2021, Nada El-Azar



„Bewusster Konsum ist die beste Lösung“

Wird für Tofu der Regenwald gerodet?

Ist Fleischersatz immer die bessere Alternative? Martin Wildenberg, Nachhaltigkeitsexperte bei der Umweltschutzorganisation Global2000, klärt auf.

JUGEND

Welche Dinge kann jeder von uns in seinem Alltag ändern, um nachhaltiger zu leben?

Bewusster Konsum ist die beste Lösung für ein nachhaltigeres Leben. Unbedingt überlegen, ob man die Sachen, die man kauft, auch wirklich braucht. Bei Lebensmitteln macht tatsächlich die Reduktion von tierischen Produkten wie Fleisch, Milch und Käse schon einen Unterschied, und immer auf Bio-Produkte achten!

Ist Fleischersatz immer besser für die Umwelt?

Prinzipiell würde ich sagen, ja. Pflanzliche Produkte haben in der Regel einen geringeren Ressourcenverbrauch als tierische. Man muss einem Tier 10 Kalorien zufüttern, um eine Kalorie im Fleisch zu bekommen. Verhältnismäßig ist es dann besser, gleich pflanzliche Produkte zu konsumieren.

Was ist der wahre Preis eines 5-Euro-T-Shirts?

Da steckt viel Ausbeutung drin. Billige Mode wird auf dem Rücken der ArbeiterInnen produziert, deren Arbeitsbedingungen unter moderne Sklaverei fallen. Viele arbeiten sechs oder sieben Tage pro Woche, ohne Krankenversicherung. An den Folgen der Pestizidbelastung auf Baumwollfeldern sterben jährlich zwei bis drei Millionen Menschen. Das sind die sozialen Aspekte der Fast-Fashion, mal abgesehen von den Umweltschäden, die jedem bewusst sein sollten.

Wie kann man die ältere Generation davon überzeugen, nachhaltiger zu leben?

Unsere Omas und Opas leben irgendwo nachhaltiger, als wir glauben. Bei vielen älteren Menschen ist zum Beispiel Lebensmittelverschwendung eine entsetzliche Sache. Problematischer ist eher die Boomer-Generation, die im Wirtschaftswachstum groß geworden ist und die schwerer davon zu überzeugen sind, ihr Verhalten zu ändern.

Welcher Nachhaltigkeitsmythos ist besonders weit verbreitet und gehört aufgeklärt?

Oft höre ich über Sojaprodukte wie Tofu, dass dafür der Regenwald in Brasilien gerodet wird. Das stimmt so nicht, denn das Soja, das für die allermeisten heimischen Produkte verwendet wird, stammt aus Europa. Der Großteil der Sojaproduktion in Südamerika geht in die Tiernahrung.

Wer sind die größten Klimasünder?

Ganz klar sind die Schwerindustrie, Rohstoffabbau fossiler Brennstoffe und die Zementproduktion weit oben auf der Liste der Klimasünder. Im Vergleich dazu sticht sogar die Textilbranche nicht heraus.

KURIER 15.1.2022, Bernhard Gauk



„Wir müssen die Gesellschaft umbauen“

Klimaforscher Georg Kaser erklärt dem Klimarat der Bürgerinnen und Bürger die Klimakrise

Was müssen wir heute tun, um morgen in einer klimafreundlichen Zukunft zu leben? Mit dieser Frage beschäftigt sich der neu gegründete Klimarat der Bürgerinnen und Bürger. 100 per Los zufällig ausgewählte Österreicherinnen und Österreicher, die unsere Gesellschaft im Kleinen abbilden sollen, und zwischen 17 und 79 Jahren alt sind, beraten je ein Wochenende im Monat über die Frage, wie Österreich die Klimaneutralität bis 2040 schaffen kann. 15 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler begleiten sie dabei. Einer der Leiter ist der Innsbrucker Klimaforscher Georg Kaser. Der Kurier fragte ihn, was er sich erwartet.

einen völlig veränderten energetischen Zustand gelangen wird, steigt mit jedem zehntel Grad Erwärmung. Dann werden Dinge passieren, die ein Leben auf der Erde, so wie wir uns das vorstellen, nicht mehr möglich machen werden. Da ist unsere gesamte Zivilisation betroffen, das wird ein Zustand sein, der Hunderten von Millionen von Menschen die Lebensgrundlage entzieht.

Kurier: Fürchten Sie nicht, dass das bei manchen Bürgern einen Schock auslösen wird?

Kaser: Fürchten tu ich es nicht. Wir alle haben inzwischen einige Extremwetterereignisse erlebt, es gibt doch kaum eine Woche, wo nicht darüber berichtet werden muss. Aber ja, wir möchten schon einen Schock vermeiden, müssen aber mit den Menschen Klartext reden.



Die Pasterze, am Fuße des Großglockners, ist Österreichs größter Gletscher. Sie schmilzt im Rekordtempo, in 40 Jahren könnte sie verschwunden sein.

Kurier: Herr Professor, Sie werden den 100 Bürgern die Klimakrise näherbringen. Was werden Sie da erzählen?

Georg Kaser: Wir haben bereits eine Erwärmung von 1,2°C im Vergleich zur vorindustriellen Zeit und müssen begreifen, welche gigantischen Energiemengen dahinterstecken. Und dass wir inzwischen sehr gut den Zusammenhang zwischen Treibhausgasen und dem Anstieg der Temperaturen verstehen, und dass wir so schnell wie möglich diese Emissionen auf null senken müssen.

Kurier: Die Staaten haben schon mit Klimaschutz begonnen, geht das in die richtige Richtung?

Kaser: Die bisherigen Maßnahmen reichen bei Weitem nicht aus, um das Klimaziel zu erreichen. Nur etwas nachzujustieren, genügt nicht. Wir müssen die Gesellschaft umbauen, sonst drohen wir als Menschheit das Spiel zu verlieren. Das wäre nichts weniger als das Ende unserer Zivilisation.

Kurier: Sind solche Aussagen nicht zu radikal?

Kaser: Die Wahrscheinlichkeit, dass die Erde in

Kurier: Ein Gegenargument lautet, dass Österreich nur für 0,2 Prozent der weltweiten Treibhausgas-Emissionen verantwortlich ist, es also fast egal ist, was Österreich macht.

Kaser: Das Argument würde nur stimmen, wenn wir nichts konsumieren und importieren würden, nichts mehr aus China oder anderen Billiglohnländern, nur dann stimmt die Zahl. Es geht also auch um die so genannten grauen Emissionen, die wir zu uns holen. Damit ist unser ökologischer Fußabdruck um ein vielfaches höher.

Kurier: Denken Sie, wir als Gesellschaft haben bei der Klimakrise etwas nicht oder noch nicht verstanden?

Kaser: Das Verstehen ist die eine Sache, das Begreifen etwas anderes. Mir ist klar, dass es schwierig ist, die ganze Einstellung zum Leben, Handeln und Wirtschaften grundlegend zu überdenken, zu ändern und neu aufzusetzen. Das sind alles schwierige Entscheidungen. Wir werden aber nicht um diese herumkommen.

DER STANDARD 7.11.2021, Franziska Zoidl



Wie Leben auf dem Land ohne eigenes Auto klappt

Ein Landbewohner erzählt, warum er auf einen Pkw verzichtet und wie er seinen Alltag bewältigt



FERDINAND NEUMÜLLER

Wolfgang Grillitsch transportiert sogar sein Schlauchboot mit dem Fahrrad.

Leben ohne Auto: Das funktioniert besonders gut in der Stadt, wo das Öffi-Netz dicht und die Wege kurz sind. Aber es gibt auch auf dem Land Menschen, die bewusst aufs Auto verzichten, um die Umwelt zu schonen. Dafür braucht es gute Planung, Kreativität – und den Mut, ungewöhnliche Wege zu beschreiten. Wolfgang Grillitsch, Studiengangleiter für Architektur an der FH Kärnten, lebt mit seiner Familie in Pörschach. Er berichtet, wie er die Distanzen bewältigt.

Wolfgang Grillitsch: „Ich bin mit meiner Familie vor einem Dreivierteljahr aus Stuttgart zurück nach Kärnten gegangen. Wir wollten in Pörschach erst einmal schauen, ob wir es ohne Auto schaffen. Viele haben uns gleich gesagt, dass man in Kärnten ein Auto braucht. Bisher ist es ohne gegangen. Ich pendle jeden Tag nach Spittal an der Drau. Im Zug nehme ich meinen Scooter mit, um die letzten Kilometer zu überwinden.“

Meine liebste Form der Mobilität war immer das Radfahren. Ich habe keine Hemmungen, zu einem Termin mit dem Rad aufzutauchen. Wenn die Leute sehen, dass man damit kommt, schlägt einem

meist Sympathie entgegen. Manche entschuldigen sich fast dafür, dass sie mit dem Auto da sind. Manche schauen einen aber auch an als wäre man ein Außerirdischer. Aber es ist ohne Auto in Kärnten nicht immer leicht. Es gibt Orte, die nicht gut ans Öffi-Netz angebunden sind und die auch mit dem Fahrrad schwierig zu erreichen sind, wenn man nicht 60 Kilometer über den Berg strampeln will. Manchmal muss ich vor Terminen herumtelefonieren, ob mich jemand mitnehmen kann. Ein wenig wie ein Bittsteller fühle ich mich dann schon.

Der Lebensstil hat aber viele Vorteile – nicht nur, weil ich sportlich bleibe. Wenn ich in der Früh den See entlangradle, mit Blick auf die Karawanken, und der Nebel aufsteigt, ist das wunderschön. Im Zug wiederum kann ich fokussiert arbeiten. Manchmal versäume ich fast das Aussteigen.

Auch zum Supermarkt geht es mit dem Fahrrad. Ich fordere mich selbst heraus, wie viel ich transportieren kann. Sagen wir so: Der Kofferraum eines herkömmlichen Autos kann kaum mithalten. Sogar zum Angeln radle ich. Dann landet meine Ausrüstung im Schlauchboot, das wie ein Anhänger hinter dem Rad hergezogen wird.“

KURIER 4.12.2021



Berufe für den Klimaschutz

Green Jobs: Die Nachhaltigkeit ist laut Studie wesentlich bei der Arbeitgeberwahl.

Immmer mehr Menschen wollen auch im Berufsalltag einen Beitrag zum Klimaschutz leisten. Das bestätigt eine Studie von Wien Energie und Deloitte Österreich, die der Frage nachgeht, worauf MINT-Absolventen bei der Arbeitgeberwahl Wert legen. Jede vierte Person, so die Studie, will selbst in einem Green Job tätig sein. Außerdem würden 40 Prozent der Befragten nicht für einen „Umwelt-sünder“ arbeiten.

Allerdings ist auch eine gewisse Unsicherheit gegenüber Green Jobs zu erkennen. Nur rund 14 Prozent der Studienteilnehmer denken, dass Green Jobs das halten, was sie versprechen. Außerdem herrscht noch Unklarheit darüber, was überhaupt hinter einem Green Job steckt und welche Berufe als solche gewertet werden. Deutlich wird aber: Green Jobs lösen Erwartungen aus, wenn es um soziale Verantwortung und ein klares Bekenntnis zum Klimaschutz und daraus abgeleitete Aktivitäten geht. Und wirklich interessierte Arbeitnehmer lassen sich durch Greenwashing nicht täuschen.

KURZ & LEICHT

5



38 Grad in der Arktis

Die Eisfläche und Eisdicke der Arktis haben sich in den letzten 50 Jahren halbiert. Gründe dafür sind der Klimawandel und die stark gestiegenen Temperaturen weltweit. Voriges Jahr wurden an einem Ort der Arktis 38 Grad gemessen! So warm war es noch nie. Durch die Erderwärmung wird der Lebensraum für die Menschen und Tiere in der Arktis immer kleiner. Wenn das Eis in der Arktis schmilzt, sind Auswirkungen auf der ganzen Welt spürbar. Das führt zum Beispiel dazu, dass der Meeresspiegel auf der ganzen Welt steigt.

Gemüsereis statt Schnitzel

Was wir einkaufen und was wir essen beeinflusst auch das Klima. Die Ernährung ist in Österreich für 30 Prozent der schädlichen Treibhausgase verantwortlich. Der Umwelt zuliebe sollten wir auf zu viel Fleisch verzichten und zumindest einen Gemüsetag pro Woche einplanen. Vor allem die Produktion von Rindfleisch ist sehr klimaschädlich. Pro Kilogramm Rindfleisch werden durchschnittlich 13,3 Kilogramm CO₂ freigesetzt. Durchschnittlich essen die Menschen in Österreich pro Kopf und Jahr 63 Kilogramm Fleisch.



Geschirrspüler verbrauchen bis zu 50 Prozent weniger Wasser als der Abwasch mit der Hand.

Sparsamer Geschirrspüler

Das Abwaschen von Geschirr macht den meisten Menschen keinen Spaß. Zum Glück gibt es Geschirrspüler. Aber sind sie auch umweltfreundlicher? Ja, wenn man sie richtig benutzt. Der Geschirrspüler muss gut gefüllt sein, und es ist wichtig, das „Eco“- oder Sparprogramm zu verwenden. Im Durchschnitt verbrauchen Geschirrspüler 50 Prozent weniger Wasser und 28 Prozent weniger Energie als der Abwasch mit der Hand. Außerdem sollte man den Geschirrspüler so lange wie möglich verwenden. Viele kaputte Geräte können meistens noch repariert werden.